

Kitesurfer ohne Zukunft am See

Das Verbot bleibt vorerst bestehen. Trotzdem zieht es die Sportler auf den Berzdorfer See. Das kann auch schiefgehen.

14.10.2016 Von Nadine Franke



So zahlreich nutzten Kite-Surfer im November 2013 den Berzdorfer See, der für seine böigen Winde bekannt ist. Foto: Nikolai Schmidt

Diese Windböe war doch zu stark. Sie erfasste einen 41-jährigen Kitesurfer und zerrte ihn an seinem Schirm in die Luft. Am Ende stürzte der Mann aus fünf Metern Höhe auf die Erde, erlitt schwere Verletzungen und musste von einem Rettungswagen ins Krankenhaus gebracht werden. Das ist kein Einzelfall, die ernsthaften Verletzungen wiegen ohnehin schwer. Es hätte zu diesem Unfall gar nicht kommen dürfen, denn das Kitesurfen ist nach wie vor auf dem Berzdorfer See verboten. Es gab zwar 2014 einen kurzen Zeitraum, in dem es erlaubt war, doch nach wiederholten Unfällen an der Hochspannungsleitung Deutsch-Ossig musste der Bergbausanierer LMBV, dem die Seefläche gehört, den Sport wieder unterbinden. Das hält nur nicht viele Kitesurfer davon ab, ihren Sport an dem örtlichen See zu betreiben. Vor allem aus Tschechien und Polen sind viele

Sportler vor Ort. „Das Verbot ist keine Lösung“, sagt deshalb Matthias Schulz, Pressesprecher des Vereins „Kitesurf Lausitz“. „Es hat praktisch keine Wirkung. Die Kitesurfer gehen trotzdem auf die Gewässer.“

Grundsätzlich ist Kitesurfen nach der sächsischen Schifffahrtsverordnung auf sächsischen Seen illegal. Zwar sollte es auf Anordnung des Wirtschaftsministeriums schon Ostern dieses Jahres Ausnahmeregelungen für den Bärwalder und den Geierswalder See geben. Nur stagniert der Genehmigungsprozess für den Geierswalder See. Einen Schritt weiter ging es für die Gemeinde Boxberg. Aber auch dort wird es in absehbarer Zeit kein Kitesurfen geben. Schulz sagt: „Es wurde Ende Juli die Genehmigung für den Bärwalder See erteilt. Aber die damit verbundenen Auflagen sind für die Gemeinde nicht finanzierbar.“ Ein Widerspruch wurde abgelehnt, sodass auf dem Bärwalder See weiterhin nicht gekitet werden darf.

Der Verein setzt sich dafür ein, das Kitesurfen auf ausgewählten Seen zu legalisieren, um das Unfallrisiko zu mindern. „Es wäre für alle sicherer, wenn wir praktische Schulungen anbieten könnten, um auf die Besonderheiten im Binnenland vorzubereiten.“ Außerdem wären ausgewiesene Strecken wünschenswert, um die Gefährdung der Sportler und Unbeteiligten zu vermeiden. „Es handelt sich zwar um eine gefahreneigete Sportart, doch erfahrene Kitesurfer können das Unfallrisiko nahezu eliminieren“, sagt Schulz, „Fußball ist ebenfalls eine gefahreneigete Sportart. Trotzdem ist es in Sachsen nicht illegal.“ Allerdings werden beim Fußball auch keine durchschnittlichen Geschwindigkeiten von 20 bis 30 Stundenkilometern erreicht. Die Höchstgeschwindigkeit liegt sogar bei Tempo 100. Deswegen müssen geeignete Flächen besonders gekennzeichnet werden, um andere nicht zu gefährden.

Der Verein „Kitesurf Lausitz“ hält das Verbot für keine akzeptable Lösung. Matthias Schulz sagt: „Für die Kitesurfer ist es unverständlich, warum ihr Sport generell verboten ist, aber andere Wassersportarten auf vielen Seen erlaubt sind.“ Die meisten Risiken können durch überlegtes Verhalten umgangen werden. Das spiegelt die Erfahrung des Vereins wieder. Schulz bestätigt: „Im Verein hat sich noch niemand ernsthafte Verletzungen zugezogen.“

Damit es auch dabei bleibt, setzen die Behörden an den sächsischen Seen auch weiterhin auf das Kitesurf-Verbot. Bei einem Verstoß handelt es sich nicht nur um einen Gesetzesbruch, sondern er stellt auch eine Gefahr dar. „Das Verbot dient zur Sicherheit am Berzdorfer See. Es wird nach derzeitigem Wissensstand in absehbarer Zeit auch nicht aufgehoben“, sagt Wulf Stibenz, Sprecher des Görlitzer Rathauses. Die Stadtverwaltung rät, das Verbot zu befolgen und nur auf legalen Gewässern zu kiten, um weitere Unfälle zu vermeiden.

Wie es zu dem Unfall in der vergangenen Woche kam, ist noch nicht geklärt. Der verunglückte Sportler war kein Mitglied der Lausitzer Kitesurfer, doch Matthias Schulz bestätigt, dass der Verein zu ihm Kontakt aufnehmen konnte. Er sagt: „Wir versuchen, den Unfallhergang zu rekonstruieren und werden unsere Mitglieder entsprechend schulen, damit sich so ein Unfall nicht wiederholt.“ Dieser Schritt ist wichtig, doch ändert er nichts an den Verbotsschildern am See.

